



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen**

**Kampschulte, Heinrich**

**Paderborn, 1866**

§ 74. Der niederländische Krieg und seine von Seiten der Holländer und Spanier bewirkte Ausbreitung nach Deutschland.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2**

dem damaligen öffentlichen Rechte das jus reformandi allen Fürsten zu, und Churfürst Johann Siegmund von Brandenburg bezeichnete es, 1615 „als das höchste Regale.“ Die protestantischen Fürsten hatten von demselben bisher den allerausgedehntesten und erfolgreichsten Gebrauch gemacht. War es insofern den Bischöfen als katholischen Fürsten zu verdenken, daß sie einmal auch für sich das als „billig“ erachteten, was Anderen „Recht“ sein sollte? —

Noch müssen wir auf die in dieser letzten Periode, wie überall in Deutschland, so auch in Westfalen häufig vorkommenden Conversionen, als auf eine Ursache der zunehmenden Erstarkung des Katholicismus hinweisen. Wir nennen hier nur die gräflichen Familien von Nietberg, Steinfurt und Siegen; die Edelherrn Moritz v. Büren und v. d. Neck zu Steinfurt, zahlreicher anderer Adelsgeschlechter zu geschweigen. Aber diese Uebertritte waren ihrerseits selbst durch die stattgehabte kirchliche Erneuerung, namentlich auch durch den Jesuitenorden, veranlaßt. —

Gehen wir nunmehr zu unserer eigentlichen Aufgabe über.

### Erster Abschnitt.

Die Kriege bis zum Westfälischen Frieden und zum Cleve'schen Vergleich.

#### § 74.

Die Niederlande waren durch die Heirath Maximilian's I. mit der Erbprinzessin Maria v. Burgund, Tochter Carl's des Kühnen, an das Haus Habsburg gekommen. Durch die Heirath des Erzherzogs Philipp, Sohnes und Erben der Vorgenannten, mit der Erbprinzessin von Castilien und Arragonien kamen sie im Jahre 1496 an die spanische Linie des Hauses Habsburg. Sowol Max I., wie Philipp I. und Carl V. behandelten die Niederlande gut, ja mit Bevor-

zung. Philipp II. dagegen, Carl's Sohn, ließ seinen absolutistischen Gelüsten auch hier zu viel Spielraum. Die Häupter des niederländischen Adels benutzten nun die gegen den König aufsteigende Erbitterung geschickt dahin, um die Niederlande aus der Abhängigkeit von dem fernen, ganz verschiedenen Spanien zu befreien. Mit Hülfe und unter dem Vorwande der Reformation, die in den Niederlanden früh vielfachen Anklang gefunden hatte, versuchte namentlich der Prinz Wilhelm v. Oranien aus dem Hause Nassau-Dillenburg, sich an die Spitze der „Staaten“ zu bringen. Er war ein Liebling Carl's V. gewesen, hatte 1544 das kleine Fürstenthum Orange geerbt, und wurde königlicher Statthalter der Provinzen Holland, Seeland Utrecht. Geboren am 16 April 1533, stand er in der Blüte und Kraft seines Alters, als er im Jahre 1568 an die Spitze eines Aufstandes gegen die spanisch-habsburgische Regierung trat. Vor dem klugen und unerbittlichen Alba, dem Feldherren Philipp's mußte er zwar die Flucht ergreifen, setzte sich aber in den nördlichen Provinzen fest und erfocht große Erfolge gegen die Spanier. Diese würden ganz Niederland verloren haben, wenn die nördlichen Staaten nicht den überwiegend katholisch gebliebenen südlichen Staaten die Ausübung ihrer Religion verboten hätten. Diese Unduldsamkeit, die als eine politische Nothwendigkeit betrachtet wurde, sich aber als große Unflugheit auswies, veranlaßte die südlichen Staaten zum Friedensschluß mit Spanien. Im Jahre 1579 wurden alle politischen Freiheiten der Niederlande von Spanien anerkannt und gewährleistet. Die nördlichen Staaten aber schloßen in demselben Jahre untereinander die s. g. „Union von Utrecht.“ — Von dieser Zeit an standen sich nun die südlichen oder „spanischen“ Niederlande, und die nördlichen oder die „Generalstaaten“ gegenüber. Jene gehorchten, unter Bewahrung ihrer Landesrechte, nach wie

vor ihren rechtmäßigen Erbherren, den Königen von Spanien aus dem Hause Habsburg; diese gehorchten, unter republikanischen Formen, den Draniern als Erbstatthaltern. Beide Theile befehdeten sich unausgesetzt. Daß die spanischen Habsburger sich stets mit der Hoffnung trugen, vom Süden aus die abgefallenen Nördlinger wieder zu gewinnen, muß eben so natürlich wie dem Rechte gemäß erscheinen. Diesen Ansprüchen entgegen suchten die „Staatlichen“ sich immer mehr zu befestigen und die Herrschaft der Spanier auch im Süden zu untergraben. Die Religion, im Süden die katholische, im Norden die reformirte, mußte zu diesen fortwährenden Befehdungen einen, in jener aufgeregten Zeit doppelt wirksamen Vorwand leihen.

Es konnte nun nicht fehlen, daß beide Parteien, um ihre politischen und religiösen Zwecke zu erreichen, sich nicht auf ihr Gebiet beschränkten, sondern ungescheut auf das deutsche hinüberschweiften. Die „Spanier“ hatten wirklich ein positives Recht im Norden Deutschlands zu wahren, da die Grafschaft Lingen im Jahre 1555 von Kaiser Carl V. seinem Sohne Philipp II. von Spanien geschenkt worden war.\*) Freilich bestritt Wilhelm von Dranien diesen Besitz der Krone Spanien und nahm denselben für sich in Anspruch, nicht als Gemahl der Anna von Büren, Tochter jenes Maximilian Grafen von Büren, dem Lingen zuerst zu Lehen gegeben war, — denn die Vormünder Anna's hatten bekanntlich dieses Lehen gegen Güter in Brabant wieder an Carl V., vertauscht, — sondern weil ihm Philipp II. die Grafschaft geschenkt habe! Doch konnte erst Wilhelm's Sohn Moritz im Jahre 1597 sich vorübergehend in den Besitz von Lingen setzen. Genug, das Ueberschreiten der deutschen Grenze seitens beider Theile ist durch das Gesagte hinrei-

---

\*) Jacobson, S. 434.

chend erklärt. Die Geschichtschreibung ist aber meistens unbillig genug gewesen, nur den „Spaniern“ diese Verletzung deutschen Gebietes zum Vorwurf zu machen, obgleich sie offenbar im besseren Rechte waren. Namentlich hat aber das Wort „Spanier“ seiner guten Dienste leisten müssen; als ob die Südprowinzen der Niederlande nicht eben so gut zu Deutschland gehört hätten, wie die Staaten; oder als ob letztere sich nicht weit eher vom deutschen Reichskörper abge sondert hätten, wie jener; oder als ob das im Süden herrschende spanisch-habsburgische Haus nicht auch ein deutsches gewesen wäre! Freilich bestanden die Heerhaufen der Südprowinzen großen Theils aus Spaniern unter spanischen Führern; aber damals hatte die Zeit schon begonnen, wo die Heere einen nationalen Typus selten mehr trugen, wie denn schon Johann Casimir's Hilfsheer, das er für Truchseß zusammengebracht, „aus allerlei Volk“ zusammengeworben war, Franzosen und Wälchen, Deutschen und Lothringern.\*)

Die Staatlichen waren thatsächlich die ersten, welche Deutschlands Interesse schädigten und sich in deutschen Angelegenheiten einmischten. Sofort nach dem Abschluß der Utrechter Union sperrten sie den Rhein gänzlich und legten dadurch den deutschen Handel, der bis dahin auf diesem Flusse meermwärts getrieben worden war, in drückende Fesseln. Aber das „Reich“ wandte dagegen nichts ein, sondern überließ es den betheiligten Ständen, sich mit kläglichen, aber fruchtlosen Vorstellungen an die Generalstaaten zu wenden.\*\*)

— Daß der Prinz von Oranien mit dem Truchseß „Eine Sache gemacht“ und dessen Kriegführung unterstützt hat, steht actenmäßig fest und ist auch bereits an seinem Ort erwähnt worden.\*\*\*)

Es war nun gewiß

\*) Barthold, S. 52.

\*\*\*) Menzel III. 71.

\*\*\*) Kleinsorgen III. 225. 450.

bloß Nothwehr und Consequenz, daß der rechtmäßige Churfürst Ernst sich dahingegen der Hülfe der „Spanier“ unter dem Prinzen von Parma, und der Wallonen aus dem damals ebenfalls noch zu Deutschland gehörigen Hochstift Lüttich vorsührte, dessen Bischof und Landesherr Ernst war. Dagegen nun aber wurde mancherlei Beschwerde vor dem Churfürstentag geführt. \*) Das war die erste Probe des ungleichen Maafes, womit man zu messen begann.

## § 75.

Als Truchseß aus Westfalen vertrieben war, übergab er den Rest seines Heeres den Generalstaaten und stellte sich selbst nebst Agnes unter den Schutz des Draniers. \*\*) Dieser nahm ihn freundlich auf, bezeigte aber keine Lust, Weiteres für ihn zu thun. Ueberdies wurde er schon am 10. Juli 1584 ermordet. Truchseß suchte nun Hülfe bei der Königin Elisabeth; aber sowohl seine, wie die Bitten der Agnes, wurden schnöde abgewiesen. Der Unglückliche mußte also in den Niederlanden bleiben. Er gewann hier aber gute Verbündete und Helfer. Der abgesetzte Graf von Nuenar und Mörz, der Parteigänger Martin Schend und der Hauptmann Friedrich Hermann Klot schloßen sich ihm an. Diese kühnen Männer hatten keinen geringeren Plan, als den Churstaat Köln und die Grafschaft Mörz für die beiden entthronten Fürsten wieder zu gewinnen. Truchseß hatte noch immer einige Haufen in Dienst, und die genannten Officiere zogen noch viele Abenteuer an. Er ließ dieses sein Contingent zu dem staatlichen stoßen, welches damals unter dem Oberbefehl des englischen Grafen Leicester stand, aber er vernachlässigte sein besonders Interesse darüber nicht. Im Anfange des Jahres 1586, den 27. Februar, zogen Martin

\*) Menzel, III. S. 77.

\*\*) Barthold, S. 69.